

Adolf Wahrmund

**Gutenstein oder
Türkensäbel und Judenwechsel
(1490 und 1890)*
(1896)**

Das k.k. Landgericht in Wien, zugleich Pressegericht, sprach auf Antrag der k.k. Staatsanwaltschaft am 2. Juni 1896 ein Verbot der Weiterverbreitung von Wahrmunds Gedichtband »Fabeln und Parabeln und andere Zeitgedichte« aus und ordnete die Beschlagnahmung und Vernichtung aller Exemplare an. Grundlage für diese Anordnung waren u.a. die letzten vier Strophen des hier abgedruckten Texts.

Im Gutensteiner Thal,
Wo sich's zusammendrängt,
Und ragend steil und kahl
Der Fels den Weg verengt, —

5 Er läßt nur schmalen Pfad
Dem Bach, der abestürmt, —
Hebt sich auf breitem Grat
Ein Schlößlein hochgethürmt.

10 Das ist fürwahr ein Stein
Von guter deutscher Art,
Der hat gar fleckenrein
Des Namens Ruhm bewahrt.

* [Anm. im Original:] Im Wienerwald, nördlich vom Schneeberg, im Jahre 1490 belagert durch Matthias Corvinus von Ungarn, 1529 und 1683 durch die Türken.

15 Corvinus hat das Schloß
 Berannt in heißem Sturm,
 Mit schwerem Steingeschoß
 Beworfen Thor und Thurm.

20 Da zeigten eisenfest
 Sich Thurm und Thor und Mann,
 Bis vor dem Felsennest
 Die Ungar-Fluth zerrann.

 Dann schuf des Türken Grimm
 Dem Schloßlein schwere Noth;
 O weh, jetzt geht's dir schlimm,
 Schon flammt der Himmel roth!

25 Rings über Flur und Wald
 Des gelben Hahnes Gluth,
 Und Jammerruf erschallt
 Vor Türkensäbels Wuth!

30 Doch Schuß auf Schuß erkracht
 Vom hohen Felsenthurm,
 Der wehrt als treue Wacht
 Vom Thal den Türkensturm.

35 Und rückwärts ebbt die Fluth,
 Die Asien ausgesandt,
 Bis mit erneuter Wuth
 Sie überströmt das Land.

40 Und wieder hat das Schloß
 Das Alpenthal geschützt;
 Vor Mauer und Geschoß,
 Der Türk' ist abgeblitzt.

Heut' steh'n die Mauern kahl,
Zerfallen ist der Thurm:
Wer wehrt denn heut' vom Thal
Den Asiatensturm?

45 Mit Pofel und mit Schund,
Mit Wechsel und mit Schein
Und zuckersüßem Mund
Dringt der Hebräer ein.

50 Er dibbert, schmust und borgt
Auf Schein und prolongirt;
Der Bauer schwitzt und sorgt,
Bis er deposedirt.

55 Was grimmer Türken Wuth
Und Flammen nicht erreicht,
Erwirkt das heut' der Jud?
Der deutsche Bauer weicht?

60 Denkt an der Väter Ruhm,
Ehrt ihr vergoss'nes Blut!
Schützt euer Heiligthum
In Weib und Kind und Gut!

Hat einst der Gutenstein
Gewehrt dem Türkengraus,
Halt' heut' der Gutensteiner
Den Juden sich vom Haus!

Textnachweis:

Adolf Wahrmund, *Fabeln und Parabeln und andere Zeitgedichte*, Wien
1896, S. 58–60.

Anmerkung:

Wahrmund instrumentalisiert hier eine Episode aus den Türkenkriegen zum Zweck zeitgenössischer antisemitischer Polemik. Er bezieht sich dabei auf einen Artikel, der zuerst im Jahr 1886 unter dem Titel »Türkensäbel und Judenwechsel« erschienen war. Wahrmund nimmt darauf auch in seinem Werk *Das Gesetz des Nomadenthums und die heutige Judenherrschaft* (1887, S. 157) Bezug. Der Kern der Polemik wurde in der *Monatsschrift für Christliche Social-Reform* (12. Jg., Wien 1890, S. 118) wie folgt zusammengefasst, nämlich

... die durch einen gelehrten Ordensmann festgestellte Tatsache, daß in einer niederösterreichischen Ortschaft, wo der Türkensäbel, trotz aller Grausamkeit, die alten Bauerngeschlechter nicht ausrotten konnte, der Judenwechsel und die Hypothekenverschuldung sie jetzt total vertilgt haben.